

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 38

Vorwort: Mach bitte einen ganzen Satz!
Autor: Wiesner, Heinrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heinrich Wiesner

Mach bitte einen ganzen Satz!

Sie kennen vielleicht den Lehrerwitz beziehungsweise den Witz über Lehrer: Ein Ertrinkender schreit: «Hilfe!» Ein Lehrer, der gerade am Ufer steht, hört ihn und ruft ihm zu: «Mach bitte einen ganzen Satz!» Sie lachen über den Witz. Auch Lehrer haben sich daran gewöhnt, über Lehrerwitze zu lachen. Sie gehören zum Berufsrisiko.

Doch zurück zum ganzen Satz. Auch ich gehörte als Mittelstufentrainer (die Prüfung!) zu jenen Lehrern, die ganze Sätze forderten. Es war nach achtundsechzig, als mich Schülerfragen vermehrt dazu nötigten: «Darf i e Gummi? – Darf i es Blatt? – Darf i es Bleischtift?» Zunächst traute ich meinen Ohren nicht. Doch dann hatte ich das Fehlen des Hilfsverbs *haben* als Tatsache zu akzeptieren und griff als Sprachverantwortlicher ein: «Mach bitte einen ganzen Satz!» Der Schüler schaute mich mit leeren Augen an. Ich wiederholte die Bitte. Der Schüler war und blieb begriffstutzig. Er verstand tatsächlich nicht. Ich sagte ihm die Frage öffentlich vor, gab vor der Klasse eine Erklärung über ganze Sätze ab und hoffte, damit habe es sich. Als die Schüler weiterhin unvollständige Sätze bildeten, wusste ich's: Die Sprache ist in Gefahr. Nur, wo war die Ursache für den Sprachschwund zu suchen?

Schliesslich fand ich sie in einem Comic-strips-Heft. Die Bilder überwogen. Der Text war in

Sprechblasen gewissermassen vakuumverpackt. Er war entsprechend knapp gehalten. Ausrufewörter oder Verben im Infinitiv bildeten die Überzahl. Gelegentlich reichte der Platz sogar für einen ganzen Satz. Nebenbei, ich führe die Sprechblasen auf die kunstvoll geblasenen Kaugummiblasen zurück; die Luft darin ist nicht die beste. Ich bemühte mich erfolglos, mich der Komik-Streifen-Literatur anzubequemen, erkannte hingegen: Die geschriebene Sprache besitzt nur noch Stützfunktion. Mit ihrer Hilfe wird der Bildinhalt verständlich gemacht. Geht – meine Frage – die geschriebene Sprache im Spätherbst unserer Kultur ihrem Ende entgegen, und findet Kommunikation nur noch über Bildzeichen oder verbal statt? Steht uns die Bildersprache der Höhlenmenschen wieder *ins Haus*? Comic strips und Televisiokratie weisen jedenfalls in diese Richtung. Medienauguren gehen noch weiter: Die Bilder an den Wänden werden in naher Zukunft durch die allgegenwärtige Video-Wand ersetzt.

Ich bin kein Augur, doch die Endsprache bringt mich auf die Neusprache, die Sprache der Jugend. Ihre Sprache ist der Ausdruck ihrer Verweigerung, an der Zukunft teilzunehmen, die wir (und nicht nur wir) ihnen geschaffen haben. Die Mauerprüche sind Ausdruck ihrer gemeinsam empfundenen Lage, ihrer Betroffenheit, ihrer Entfernung von der älteren



Generation: *Zukunft wegen Mangel an Beteiligung abgesagt. – Wir sind die, vor denen uns unsere Eltern immer gewarnt haben.* Der Spruch lässt an Doppelbödigkeit nichts zu wünschen übrig. Ein ähnlicher: *Du hast keine Chance, darum nutze sie! – Wir haben Null Bock auf nichts,* bedeutet genau genommen: Wir haben Lust auf alles. Ob das der Null-Bock-Generation bewusst ist? *Petting statt Pershing!* ist ein pointiertes Wortspiel. *Lieber geil als Cruise-Missile,* ist auch eins. *Mensch liebe dich, fühle dich, träume dich!* Dieser hochpoetische Spruch scheint ein Beispiel dafür zu sein, wie unernst die Jugend die Orthographie zu nehmen gewillt ist. Oder träume ich, und *träme* ist bloss ein Sprayfehler?

Ohne echtes Feeling ist doch alles Wahnsinn! Mauerpoesie einfach? Der Spruch meint mehr, als er auszusagen scheint. Er weist auf die Tatsache hin, dass wir die linke Gehirnhälfte, wo der Intellekt sitzt, zu lange auf Kosten der rechten Hemisphäre strapaziert haben, wo sich der Sitz des Gefühls befindet. Der Spruch meint schlichterding: Gebt der rechten Gehirnhälfte ihr Recht zurück! Die Sprache der Jugend war schon immer anders, war schon immer Neusprache. Die Welt aber wird von Greisen regiert.